

Begrüßung Gäste, Teilnehmer

Ich möchte Euch allen von ganzem Herzen für Eure Anwesenheit und für Eure aktive Anwesenheit danken.

Heute ist ein wichtiger Tag für die CSP.

Ein wichtiger Tag, weil wir "Wort gehalten haben".

Im Januar kündigten wir einen Grundsatzkongress für den Herbst 2008 an. Heute ist es soweit.

Ein wichtiger Tag: weil **wir**, alle zusammen, dieses Grundsatzpapier geschrieben haben. Alle Sektionen waren beteiligt, unsere gesamte Basis. Zuerst wurde ein Entwurf geschrieben und dann über 160 Abänderungsvorschlägen eingebracht. So entstand unser Programm. Kein Abklatsch mit Zitaten aus noch so gut geschriebenen oder erdachten Programmen, nein: Dieses Programm sind wir, die Christlich Sozialen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

Dieses Programm ist einzigartig:

- Es beruht auf jahrzehntelanger Erfahrung, die heute wertvoller ist als viele vermuten.
- Es beruht auf einer realistischen Analyse unserer Gesellschaft, die sich, weiß Gott, stark und schnell verändert.
- Es beruht auf ganz klare Antworten zu den Fragen der Bürger.

Die Stärke dieses Grundsatzprogramms ist, dass es mit den Bürgern für die Bürger gemacht wurde. Denn wenn es eine Partei in der DG gibt, die von sich mit Fug und Recht behaupten kann, dass sie **bürgernah** ist, so ist es mit Gewissheit die CSP. Denn wir sind es, die auf allen Ebenen in unserer Gemeinde sehr stark vertreten sind und auf diesem Fundament bauen wir auf.

Und wie es in den Familien üblich ist, werden an "wichtigen Tagen" auch die "Geschwister und Freunde" eingeladen. Dies haben wir auch gezielt getan und freuen uns über die Anwesenheit der cdH, der CD&V und der EVP, darin eingeschlossen die Schwesternparteien aus Deutschland und Luxemburg. Diese Einladung ist mehr als reine Höflichkeit, denn es ist die

Eigenschaft der CSP, sich in diesem belgischen und europäischen Verbund ganz zu Hause zu fühlen.

Wenn die CSP sich heute zu einem neuen Grundsatzprogramm bekennt, **dann ist das kein Schlussstrich unter die Vergangenheit**, im Gegenteil. Unsere Partei ist seit Jahrzehnten stärkste Formation in der Region. Seit Jahrzehnten zählen wir in unseren Reihen Bürgermeister, Schöffen, Mandatäre in den Gemeinden, im Rat, in der Provinz, die sich zu uns bekannt haben und die großes Vertrauen bei den Bürgern gewonnen hatten. Hier geht ein besonderer Gedanke an unseren jüngst verstorbenen Freund Johann.

Wir hatten das Glück in unseren Reihen Menschen zu zählen, die unsere Region geprägt haben, Menschen mit Visionen und einem Arbeitstil, der heute, vielleicht mehr denn je, das Fundament echter politischer Verantwortung bedeutet.

In den ersten Jahren der Nachkriegszeit wurde **Peter Kofferschläger** aktiv.

- 1) Es war eine Zeit, wo einigen bewusst wurde, dass Belgien sich in seiner Staatstruktur entwickeln musste: Peter Kofferschläger gewann das Vertrauen der damaligen "Gruppe Harmel" und arbeitete jahrelang am Konzept des Neuaufbaus Belgiens.

- 2) Es war aber auch keine einfache Zeit: schon einige km. entfernt von hier hießen wir "les Bosch", obwohl die meisten sich als Belgier fühlten und genau so Opfer der Grausamkeiten des Krieges waren.

Es ging P. Kofferschläger darum, die Würde dieser Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, und er trotzte den enormen Schwierigkeiten und den noch größeren Vorurteilen.

Diese Arbeit wurde unermüdlich weitergeführt durch **Johann Weynand**: mit ihm verbinden wir den Begriff der "Zwangseingezogenen", "diese Verlierer auf allen Seiten". Sie erhielten durch seinen Einsatz ein Minimum an Anerkennung.

Johann erfuhr aber auch in diesen Jahren, dass es nicht genügt, viele Stimmen zu bekommen, um besondere Mandate zu erhalten, aber er blieb der CSP und somit auch sich selbst treu.

Willy Schyns war der Bindestrich in der Geschichte der Deutschsprachigen zwischen ihrer Anerkennung in der Vergangenheit und dem Start in eine neue Ära. Als Staatsminister unter Premier Leburton hat er es vermocht, vielleicht auf seine Art, den Autonomieansprüchen der Deutschsprachigen, ein gewisses Selbstverständnis in Belgien zu geben.

Mit **Albert Gehlen** wurde dann das definitive Fundament der heutigen Autonomie gelegt. In starker Zusammenarbeit mit Leo Tindemanns, der uns den Weg zur Autonomie zeigte mit seiner Aufforderung: "Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott" und mit Wilfried Martens, der uns ermutigte "Uns durch niemanden daran hindern zu lassen, Brücken zu bauen". Hier waren Akteure aus der christlichen Familie am Werk, mit Überzeugungskraft und Tatendrang.

Joseph Maraite, der "CSP"- Minister in den Regierungen bis 1999, setzte diese Lehren um: die ersten Kooperationsverträge waren nicht mit dem weiten Ausland abgeschlossen, nein sie waren innerbelgisch mit der französischen und flämischen Gemeinschaft: heute fast eine Revolution. Die erste Priorität seiner Außenbeziehungen galt stets den Nachbarregionen. Sein Verständnis für Finanzen war "väterlich": mit dem Einkommen auskommen. Davon können einige Banken heute nur träumen.

Aus der Arbeit dieser Menschen geht eines eindeutig hervor, nämlich, das, was sie als CSP-Mitglieder auszeichnet und das, was sie heute noch zukunftsfruchtig macht: Es sind

- Menschen, die Mut hatten, auch in schwierigen Zeiten Probleme auszusprechen und Visionen zu bringen.

- Menschen, die Freunde im In- und Ausland hatten, Gleichgesinnte, die bereit waren diese Ideen mit zu tragen und umzusetzen.
- einfach Menschen, die andere Menschen bewegen konnten, mit zu machen.

Meine Damen und Herren,

bessere Anleitungen zur Politik gib es nicht, sie sind brandaktuell. **Diese Erfahrungen sind unsere Brücken zur Zukunft** und eine hervorragende Beleuchtung der Gegenwart. Besonders in einer sich so rasant entwickelnde Gesellschaft müssen wir eine Analyse der Gegenwart wagen, denn die Rolle des Staates, der politischen Formationen und die Einstellungen der Menschen haben sich gewaltig verändert.

Der Staat als Institution hat an Einfluss auf die Menschen verloren. Zu Recht oder zu Unrecht wird ihm eine mangelnde Effizienz vorgeworfen.

- Die Globalisierung, die Privatisierung, die Liberalisierung haben diesen Trend erkannt und verstärkt.

Der Mensch lebt als Weltenbürger oder zieht sich zurück aus Angst oder Überzeugung. Er gestaltet sein Lebensumfeld neu nach so genannten Milieus. Er wird individualistischer und konsumiert Güter und Leistungen.

Die Entwicklung der Technologien und der Kommunikation hat das Gesamtwissen exponentiell vergrößert.

- Technologie und Statistik z. B. ersetzen systematisch die spontane Kreativität.
- Wertevorstellungen gehören zur Privatsphäre, die öffentliche Debatte wird gescheut oder als altmodisch abgetan.
- Die Kluft zwischen arm und reich, zwischen Wissen und Unwissen ist immer größer geworden.
- Gesellschaftsstrukturen werden in Frage gestellt, man passt sich an oder gibt sie auf.

Genau zu diesen Feststellungen sind natürlich viele politische Formationen gekommen und sie **passten ihren Stil** und ihre Struktur **an**.

Parteien werden zu Bewegungen, die ein begrenztes Milieu ansprechen, je nach Interesse oder Region. Dabei werden heikle Themen wie Migration umgangen oder populistisch genutzt.

Diese Analysen haben auch in der CSP stattgefunden: unsere Antwort ist unser Programm und dieses ist klar.

Wir gehen nicht den Weg, einfach den Stil und das Außenbild anzupassen, wir gehen bestimmt nicht den Weg der populistischen Hetze, wir gehen unseren eigenen Weg: Wir werfen klare Fragen auf und geben klare Antworten als CSP.

Unser Programm ist nicht das Programm der Besserwisser. Wir sind Menschen mit Verantwortung, also Menschen, die auch Fehler machen, wir wollen keinen Dogmatismus. Wir zeigen Mut zur offenen Debatte und wir werden Menschen bewegen nicht nur mit uns zu denken und debattieren, sondern auch zu handeln.

Die erste Frage, die wir uns alle stellten, war ganz einfach: Haben die Leute keine andere Probleme als über theoretische Programme zu debattieren?

Die Antwort liegt bei uns: es darf nicht bei der Theorie bleiben; diesem Programm müssen Taten folgen, zuerst im Wahlprogramm zuerst, danach in der Umsetzung.

Wir brauchen aber diese neue Weichenstellung: Wir leben im 21. Jahrhundert und hatten ein Grundsatzprogramm vom 20.

Jahrhundert. Wir sind vielleicht die erste Partei in Ostbelgien, die diesen Schritt wagt: das gehört sich aber für eine Partei, die die erste bleiben will.

Unsere erste Aussage ist: Wir bleiben eine Partei, eine deutschsprachige Partei im belgischen und europäischen Gefüge. Da zählt jedes Wort. Wir sind überzeugt, dass dies die beste Alternative ist und diese Überzeugung schöpfen wir aus dem Alltag der Bürger.

Was sind die wichtigsten Sorgen der Bürger? Ihr Arbeitsplatz, ihre Ausbildung, die Sozialhilfe, der Klimawandel, usw. Die Antworten auf diese Sorgen liegen nicht auf einer einzigen Ebene. Sie sind lokal, regional, föderal und europäisch anzugehen. **Wer also glaubwürdig auf die Sorgen der Bürger eingehen will, muss seine Verantwortung auf allen Ebenen übernehmen, das tut die CSP.**

Wer glaubwürdig eine Vision für unser Land vertreten will, muss sich in einem belgischen Gefüge einsetzen.

Wir wollen einen modernen Föderalstaat, in dem die DG als vollwertiger Partner anerkannt ist, in dem die Teilregionen sich zu Autonomie, Verantwortung und Solidarität bekennen. Das kann

man nur umsetzen, wenn wir Gleichgesinnte im Inland haben. Wir vertreten sogar die Auffassung, dass trotz Meinungsverschiedenheiten die Christlich-Sozialen in Belgien die einmalige Chance haben, die Architekten des modernen Belgiens zu sein, wenn Effizienz und Solidarität die Grundlage bleiben, wenn jede Region in Belgien die Zukunft miteinander und nicht gegeneinander sieht.

Vier Teilregionen mit unterschiedlicher Stärke, aber jede mit eigenem Potential und eigener Verantwortung, ist ein zukunftsträchtiges Modell, wo Sprachen keine Grenzen sondern Brücken darstellen. Aber was bringen uns die tollsten Zukunftsperspektiven für Belgien, wenn wir keine Freunde, keine Gleichgesinnten haben, um sie umzusetzen.

Was für Belgien gilt, gilt auch für Europa: die Finanzkrise der letzten Wochen oder der Klimawandel sind Entwicklungen, die unsere Bürger direkt treffen. Was bringen in diesen Problemen die noch so kühnsten Alleingänge von Ländern oder Regionen: gar nichts! Der effiziente Ansatz liegt hier mindestens auf europäischer Ebene.

Als Teil der EVP wissen wir, wie groß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Ländern und Regionen sein können. Wir wissen aber auch, dass die besten Entscheidungen getroffen werden, wenn Europa als "Gleichgesinnte" mit einer Stimme auftritt. Hier sind weder Nationalismus noch Regionalismus die Antwort.

Auch für uns als deutschsprachige Bürger ist in vielen Bereichen nicht Belgien oder Europa das Problem, sondern die Lösung.

Partei im belgischen und europäischen Gefüge zu sein ist daher für die CSP die modernste Antwort auf die berechtigten Fragen der Bürger. Uns geht es dabei nicht um die Strukturen, es geht um die Bürger.

Nun werden einige sagen: die CSP unterscheidet sich zwar von regionalen Parteien, aber ist so gesehen nicht sehr verschieden im Vergleich zu den anderen großen Parteien.

Bei näherem Hinsehen sind die Unterschied jedoch beträchtlich:

Der CSP geht es nicht um eine bestimmte Klasse oder um ein bestimmtes Milieu. **Wir sind eine Volkspartei:** eine Partei, die sich zusammensetzt wie unsere Gesellschaft: aus Alt und Jung,

Unternehmer, Arbeitnehmer, stärkeren und schwächeren Personen. Als Volkspartei – und auch dies ist ein wichtiger Unterschied – haben wir zahlreiche Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten immer schon innerparteilich ausgetragen, bevor wir sie in die Öffentlichkeit gebracht haben.

Wir sind die Partei der Mitte: einfach ausgedrückt, **wir sind die Mitte** seit jeher. Seit fast einem Jahrzehnt von England, Frankreich bis Deutschland ist die Mitte hart umkämpft. Viele wollten diese Mitte erobern. Viele, die sich nun „Sozialdemokraten“ oder „soziale Liberale“ nennen, sind eine schlechte Kopie geblieben. Wir sind das Original.

Wir stehen wir für ein verantwortungsbewusstes Unternehmertum und fordern gleichzeitig Respekt für die Arbeiter und ihre Arbeit, wohl wissend, dass der Mensch mehr wert ist als das Geld, das er verdient.

Wir stehen für soziale Gerechtigkeit und Solidarität und können und wollen keinen deregulierten ethiklosen Markt akzeptieren: Konkurrenz ist ein Mittel und kein Zweck. Am Rande der

Gesellschaft leben mittlerweile zu viele Menschen, die an Auswirkungen des Neoliberalismus zu Grunde gehen.

Solidarität bedeutet aber auch eine Pflicht der Gesellschaft gegenüber: Es ist kein Einwegteller: Wer etwas bekommt, muss auch nach seinen Möglichkeiten etwas geben, sonst wird Sozialhilfe u.a. der Aufbau von Abhängigkeiten politisch oder gesellschaftlich missbraucht. Das ist unser Verständnis von der modernen, sozialen Marktwirtschaft, im Gegensatz zu Liberalismus und Sozialismus.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass das Prinzip "alles dem Staat" oder "alles der freien Marktwirtschaft" Bankrott gegangen ist. Mehr denn je zeigt sich: Der beste Weg liegt in der Mitte.

Der Erhalt der Umwelt ist für uns die dritte wichtige Komponente. Unserer Gesellschaft wird es sozial oder wirtschaftlich nicht besser gehen, wenn wir so leben, als ob wir eine Welt in Reserve hätten. Die Schöpfung zu erhalten, betrachten wir als Pflicht der heutigen und der nächsten Generationen gegenüber. Dieses Ziel wollen wir nicht drohend

oder bestrafend erreichen, sondern durch Überzeugungsarbeit und eine Politik der positiven Anreize.

Der wesentliche Unterschied zu den anderen Parteien ist nicht nur der, dass wir die Partei der Mitte sind, wir sind **eine „christliche“ Partei.**

Da runzeln einige die Stirn und sagen: was hat Religion nun wieder mit Politik zu tun? Unsere Antwort ist klar:

-Wir leben in einem säkularen Staat, und auch wir wollen keine neue Vermischung von Staat und Religion. Wir wollen keine Dogmatismus und erst recht keinen Integrismus im Namen der Religion.

-Was uns aber bewegt ist einfach: **die christlichen Werte** von Respekt, Würde des Menschen vom Anfang bis zum Ende seines Lebens und Solidarität. Diese Werte **geben am besten wieder, was wir als Werte für unsere Gesellschaft anstreben.**

Wir sagen dies als Menschen, im vollen Bewusstsein, dass kein Mensch fehlerfrei ist. Wir wollen diese Werte anstreben, und **haben nicht den Hochmut** sie in Gänze und fehlerlos darzustellen. Die CSP ist daher frei von Konfessionen, eine offene Partei, die jedoch jede Form von Integrismus und Ideologisierung ablehnt.

Wir betrachten diese christlichen Werte aber auch als Teil unserer Identität. Je weiter die Gesellschaft sich von den christlichen Werten entfernt, je mehr merkt sie, dass ihr die Werte zur Erstellung einer ethischen Richtschnur fehlen. Wir brauchen dieses ethische Bewusstsein, um auf dieser Grundlage mit den **vielen Formen des "Fremdsein", die uns heutzutage begegnen, umzugehen.**

Aus diesem Grund gehören diese Werte für uns nicht in den Bereich der reinen Privatsphäre oder die Anonymität des kollektiven Denkens: **Wir wollen offen darüber sprechen.**

Wer selbstbewusst seine Kultur und Identität so versteht, hat ein festes Fundament, um andere Kulturen kennen zu lernen und das Zusammenleben zu gestalten. **Das ist aktive Toleranz.** Sie gibt sich offen und verlangt auch gegenseitigen Respekt. Besonders im sehr sensiblen Thema der Ausländerpolitik steht natürlich die Solidarität, aber auch die Verpflichtung der Ausländer nicht nur unsere Lebensart und Qualität zu nutzen, sondern sie auch zu respektieren. Der Wille zum Zusammenleben geht u. a. über das Erlernen unserer Sprachen und unserer Geschichte.

Den Menschen in unserer Gesellschaft den ersten Platz einzuräumen, bedeutet auch ihn in seinen Gesellschaftsformen des Zusammenlebens zu unterstützen.

Hier liegt eine große Herausforderung, die wir besonders auf lokaler und regionaler Ebene angehen müssen.

Die Familien, in den verschiedensten Formen, stehen unter gewaltigem Druck, sehr oft zwischen Arbeit und Erziehung. Die Multiplikation der Beratungszentren ist gut, aber genügt nicht. Die Familie braucht zu Hause eine Aufwertung.

Die Ausbildung ist einer unserer größten Trümpfe, besonders die Mehrsprachigkeit und die Grundfähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Schulen als Förderzentren sind eine der besten Investitionen in die Zukunft.

In unserer noch so reichen Gesellschaft sind viele Menschen an den Rand gedrückt: Alleinstehende, gesundheitlich Angeschlagene oder Altersschwache, aber auch Kleinunternehmer. Wir erwarten in diese Bereichen mehr als Studien und Statistiken: hier **zählen mehr denn je Taten** und dass die CSP das kann, hat sie schon oft genug bewiesen.

Nun stehe ich hier aber bereits mit einem Fuß im Wahlprogramm 2009. Dies zeigt aber auch wie unser Grundsatzprogramm selbstverständlich zum Konkreten führt.

Meine Damen und Herren,

heute ist ein großer Tag für die CSP, denn wir haben uns in der ostbelgischen Parteienlandschaft klar positioniert. Wir haben klare Antworten auf viele Gesellschaftsfragen gegeben, wir haben mehr als deutlich gemacht, dass

wir nicht von allem Etwas sind

und noch weniger eine Momentercheinung.

Die CSP steht mit festen Füßen in der Gegenwart und ist Tradition und Zukunft zugleich.

Sollte nun jemand den Eindruck haben die Arbeit sei hier beendet, so irrt er sich gewaltig: **jetzt beginnt die Arbeit erst.**

Mit diesem Programm werden wir auf Bürger zugehen und sie überzeugen, ohne Überheblichkeit oder Einschüchterung, nein mit Freundlichkeit.

Die CSP ist nicht nur die bürgerfreundliche Partei, sie ist einfach **die freundliche Partei.**

Wir werden überzeugen, wenn wir beweisen, dass Politik ein anderes Gesicht haben kann, ein freundliches Gesicht.

Dann werden wir Menschen bewegen, um mit uns die Zukunft zu gestalten.

Soll nun einer fragen:“ Schaffen wir das?“

Dann gibt es nur eine Antwort

Yes We can!

Ich danke für euere Aufmerksamkeit